

News | The Economist | Lernkurven: Lohnt es sich noch, in der Schule Schreibschrift zu unterrichten?

WERBUNG

Publiziert 19. September 2026, 10:09

LERNKURVEN

Lohnt es sich noch, in der Schule Schreibschrift zu unterrichten?

Das Comeback der verbundenen Handschrift spiegelt sowohl wissenschaftliche Erkenntnisse als auch kulturelle Aspekte wider.



Bevorzugte Quelle 



Entdecken



Illustration: Pablo Amargo

«Hütet euch vor einem Mann, dessen Schrift wie ein Schilfrohr im Wind schwankt», warnte Konfuzius. Der antike Philosoph hätte vielen literarischen Giganten wohl mit ziemlichem Misstrauen begegnet.

Leo Tolstois Handschrift war unordentlich und stark geneigt, sodass seine Manuskripte ebenso dicht und verworren waren wie seine Epen. Ernest Hemingways Schrift schlängelte sich wie im Rausch die Seite hinunter, ganz gleich, wie wenig Alkohol er getrunken hatte.

WERBUNG

In diesem September, wenn die Schüler wieder in die Klassenzimmer zurückkehren, wird die Frage, ob (und in welchem Stil) sie das Schreiben von Hand lernen sollten, von Schulverwaltungen, Eltern und Lehrern diskutiert.

Man könnte annehmen, dass solche Fragen in einem Zeitalter der iPads statt Pergament überholt sind, doch die Handschrift wird nicht abgeschrieben. Die Kursivschrift, ein Stil mit fließenden, verbundenen Buchstaben, erlebt ein Comeback.

Im Unterricht vorgeschrieben

Amerika hat wieder zur geschwungenen Schrift zurückgefunden. Im Jahr 2010 hatte der nationale «Common Core»-Lehrplan die Kursivschrift zugunsten von Tastaturkenntnissen verworfen, doch seitdem haben mehr als die Hälfte der Bundesstaaten sie wieder in den Unterricht aufgenommen. In diesem Schuljahr schlossen sich Pennsylvania und New Jersey Texas, Kalifornien, Florida und anderen an und schrieben den Unterricht der Kursivschrift an den Schulen vor.

Auch andere Länder betonen die Bedeutung der Handschrift. Kanadische und argentinische Provinzen haben die Kursivschrift wieder eingeführt oder begonnen, sie bereits in jüngeren Klassenstufen zu unterrichten. In Grossbritannien, wo die Kursivschrift etwa im Alter von sieben Jahren unterrichtet wird, führten die politischen Entscheidungsträger im Jahr 2025 einen überarbeiteten «Schreibrahmen» ein, um den Handschrifunterricht zu verbessern.

WERBUNG

Handschriftliche Notizen statt Tablets

Italien und Schweden wenden sich von Tablets und Bildschirmen ab und setzen wieder auf Bücher und handschriftliche Notizen. An anderen Orten ist die Kursivschrift schon lange eine begehrte Fähigkeit. In Frankreich unterrichten Pädagogen oft kunstvolle Kursivschrift; in Vietnam erfreuen sich Handschrift- und Kalligraphiekurse zunehmender Beliebtheit.

Die Kursivschrift passte zu den Schreibgeräten der Vergangenheit. Schreiber perfektionierten eine ansprechende Handschrift, damit Dokumente leicht lesbar waren. Ihre Feder hielt länger, und sie bekamen weniger Tintenflecken, wenn sie sie zwischen den Buchstaben nicht vom Papier abhoben. (Später, als Metallspitzen und Kugelschreiber populär wurden, verbreiteten sich einfachere Handschriftstile.) Doch heute stehen den Menschen Sprachdiktat-Software und KI-Chatbots zur Verfügung. Warum also ist die Kursivschrift wieder im Trend?

Gehirn «auf ganz andere Weise» aktiv

Ihr Comeback wird von der Wissenschaft gestützt. Gesetzgeber berufen sich auf Forschungsergebnisse über die Vorteile des Handschreibens – von der Gedächtnisleistung über kritisches Denken bis hin zur Feinmotorik.

Eine oft zitierte Studie von Audrey van der Meer, einer Neurowissenschaftlerin an der Norwegischen Universität für Wissenschaft und Technologie, verglich die Gehirnaktivität von Kindern und jungen Erwachsenen beim Schreiben in Schreibschrift, beim Zeichnen und beim Tippen.

WERBUNG

Sie stellte fest, dass das Gehirn beim Schreiben von Hand und beim Zeichnen «auf ganz andere Weise» aktiv ist, wobei Scans Aktivität in Bereichen zeigten, die mit Lernen und Gedächtnis in Verbindung stehen.

Andere Studien haben gezeigt, dass die Schreibschrift weitere Vorteile hat, darunter die Förderung der Lesefähigkeiten und der Rechtschreibung.

Wirkung von «Kursiv» und «Druckschrift»

Dennoch gibt es nur wenige Studien, die die Schreibstile «Kursiv» (verbunden) und «Druckschrift» (nicht verbunden) direkt miteinander verglichen haben. Einige Wissenschaftler bezweifeln, dass die Kursivschrift wesentlich besser ist als jede andere Art der Handschrift: Es erscheint unwahrscheinlich, dass «das Schreiben von Buchstaben in einer bestimmten Schriftart die kognitiven Fähigkeiten verbessern sollte», sagt Steve Graham, Professor an der Arizona State University.

Das vielleicht beste Argument für das Schreiben in Kursivschrift ist die Geschwindigkeit: Einige Studien haben ergeben, dass das Schreiben in ununterbrochenen Schleifen zu einer schnelleren Schreibgeschwindigkeit führt, während andere darauf hindeuten, dass die schnellste Methode darin besteht, verbundene und getrennte Buchstaben zu mischen.

Kultur und Geschichte

Beim Comeback der Kursivschrift geht es auch um Kultur. Man befürchtet, dass junge Menschen die Handschriften ihrer Vorfahren oder historische Dokumente, die in Kursivschrift verfasst wurden, nicht mehr entziffern können.

WERBUNG

In den USA verweist man auf die Handschrift der Verfassung und der Unabhängigkeitserklärung. Die Fähigkeit, diesen Stil zu lesen, mache die Bürger «informiert und engagiert», so das Argument – obwohl getippte Versionen verfügbar sind.

Mit der Handschrift lässt sich die Geschichte nachverfolgen. Die meisten in den Schulen unterrichteten Schriftarten haben sich aus den Kursivschriften Italiens, Deutschlands, Frankreichs und Grossbritanniens entwickelt. Im Zuge des Kolonialismus verbreitete sich die geschwungene englische Rundschrift nach

Amerika und Indien; die kunstvolle französische *écriture ronde* gelangte in Teile Südamerikas und Asiens.

Sogar die Nazis mischten sich in die Art des Notizenschreibens ein: 1941 verbot Adolf Hitler die gotisch anmutende deutsche Kursivschrift und befahl den Schulkindern stattdessen, in einer einfacheren lateinischen Schrift zu schreiben. Der Grund für das Verbot lag nach Ansicht von Wissenschaftlern darin, die Kommunikation für die Menschen im besetzten Europa einheitlicher und lesbarer zu gestalten.

«Schreiben bedeutet Denken»

Die Pädagogen von heute haben modernere Anliegen. Einige Befürworter der Kursivschrift argumentieren, dass die Betonung der Handschrift es den Schülern erschweren könnte, KI zur Erledigung ihrer Hausaufgaben zu nutzen. Lehrer legen grossen Wert darauf, dass Chatbots das Schreiben bei Kindern nicht ersetzen, sagt Professor Graham, denn «Schreiben bedeutet Denken». Es hilft Jugendlichen (und Erwachsenen), Informationen zu ordnen und Ideen zu entwickeln.

WERBUNG

Doch das Schreiben in Schreibschrift nimmt wertvolle Unterrichtszeit in Anspruch. Einige junge Lehrkräfte haben selbst nie richtig das Schreiben in Schreibschrift gelernt, wie Kathleen Wright von der «Handwriting Collaborative» in den USA feststellt, was bedeutet, dass sie Schulung und Unterstützung benötigen. Diese Zeit könnte stattdessen für andere Fähigkeiten oder das Unterrichten einfacherer Handschriftstile genutzt werden.

Das Richtige beigebracht?

Wenn die Schüler die Schule verlassen, ändert sich ihre Handschrift ohnehin oft. Manche schreiben weiterhin mit fließenden, geschwungenen Buchstaben; andere greifen auf gedrungene, eckige Schriftarten zurück.

Nach einigen Jahren im Berufsleben und beim Tippen stellen viele fest, dass sie einen Stift kaum noch halten können. Sie fragen sich, ob die Schule ihnen – und später auch ihren Kindern – das Richtige beigebracht hat.

Für weitere Informationen zu den neuesten Büchern, Filmen, TV-Sendungen, Alben und Kontroversen melde dich für [«Plot Twist»](#) an, unseren wöchentlichen Newsletter exklusiv für Abonnenten.

WERBUNG



von
[The Economist](#)

Von Economist.com, übersetzt von 20 Minuten, veröffentlicht unter Lizenz. Der Originalartikel in englischer Sprache ist auf www.economist.com verfügbar.

Deine Meinung zählt

Das Thema bewegt mich.



Ich fühle mich gut informiert.



Der Artikel ist fair und ausgewogen.



Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)